

Neues Anzeiger

Seid wahrhaftig

(Sonnabendgedanken)

Es wäre verfehlt, behaupten zu wollen, die Menschen wären heute weniger aufrichtig als früher. Das kommt durchaus auf den einzelnen an und auf seine Charaktereigenschaften. Auch die Wahrhaftigkeit ist eine Charaktereigenschaft; sie kann wohl ausgebildet werden, wenn sie vorhanden ist; aber wo sie fehlt, fehlt es viel Mühe, die Menschen zur Wahrhaftigkeit zu erziehen. Aber gerade diese Erziehung ist nötig. Der Verkehr der Menschen untereinander bringt so vielfach die Notwendigkeit mit, sich anders geben zu müssen, als man ist. Viele greifen daher zur Fälschung und entwürdigen das damit, doch es ohne Notwendigkeit nicht geht; wer jedoch nicht von vornherein die Reinen freudig, der wird sich überhaupt nicht mehr ohne sie auskommen und akzeptiert immer tiefer und tiefer in die Unwahrhaftigkeit hinein.

Besonders den Kindern gegenüber sollten wir unbedingt wahrhaftig sein. Kinder haben ein feines Gefühl dafür, ob die Eltern handeln, wie sie sollen. Man mag noch soviel an ihnen heranziehen wollen; wenn man sich selber nicht ergötzen hat, fruchtet es nichts. Aber daß die Pflicht, sie zu wahrhaftigen Menschen zu machen, zuvor nicht ihr oder selber in die Schuld der Unwahrhaftigkeit geangewandt sein.

Die größte Unwahrhaftigkeit aber sündeten wir Gott. Er kennt uns und weiß es, was wir ihm verborgen wollen. Unwahrhaftige werden vor ihm als Sündler. Jetzt und nicht, Gott läßt sich nicht täuschen. Er versteht der reinen Schamhaftigkeit, aber er richtet die Unwahrhaftigkeit. Macht einen Anfang mit eurer eigenen Unwahrhaftigkeit, daß andere von euch viele Zurecht lernen können! H.

Das Ueberbevölkerungsproblem.

Die zumeist mehr oder minder phantastischen Spekulationen, die von Zeit zu Zeit über die mutmaßliche Entwicklung oder gar den endlichen Aus- beziehungsweise Untergang des Menschengeschlechtes und des Erdballs selbst bekannt wurden, haben schon allzu oft in den Herzen gut- oder feindselig-geigigen, zeitgenössischen erge Vermirrung angerichtet, so daß es selbst in der berühmten Saurengartenzelt der Hundstage nicht angebracht erscheint, liebe alte Damen in der Sommerfrische oder sich weniger als füllende Strohlager in der verletzlichen „Kampagne“ ihres Urlaubs vorzeitig durch „hochwissenschaftlich“ begründete und statistisch festgelegte Prophezeiungen, deren Wahrheit oder Unwahrheit erst in 10 und so weiter — zigtausend Jahren nachzuweisen sein werden, aus dem jetzigen Gleichgewicht zu bringen. Zu diesem Unzweck gehört aber auch die Synthese von der Ueberbevölkerungsstatistik unserer guten alten Erde. Wenn sich nun ein so bedeutender und weltberühmter Forscher auf dem schwierigen Gebiete der Genetik wie Prof. Cohn von der britischen Savard-Universität zu Cambridge mit diesem Problem auseinandersetzen dürfen, und seine Untersuchungen der Öffentlichkeit zugänglich macht, so darf man schon annehmen, daß es sich keineswegs um phantastische Kombinationen handelt, sondern tatsächlich weltbewegende und tief einschneidende Fragen zur Behandlung gelangen. Professor Cohns For-

schungen, die sich bezeichnenderweise mit denen unseres bekannten deutschen Geographen Professor Pent verchiedentlich begehen, seien deutlich, daß schon heute weite Gebiete an Ueberbevölkerung leiden und auch jene sogenannten Ackergebiete der Erde bald ihrer völligen Aufzucht entzogen werden. Nach seinen Angaben soll beispielsweise Japan nur etwa 40 Millionen seiner jetzt 60 Millionen ausmachenden Bevölkerung, die sich noch dazu jährlich um 1/2 Millionen vermehrt, aus eigener Produktion ernähren können. Auch die Vereinigten Staaten, die von Vater heute noch immer als das gelobte Paradies und aufnahmefähig für die Auswanderer aller Länder angesehen werden, dürften nach Cohns eingehenden Darlegungen recht bald am Ende ihrer Aufnahmefähigkeit angelangt sein, beträgt ihre Volkszahl heute doch bereits schon 108 Millionen, während sie beim Stande der derzeitigen Wirtschaftsverhältnisse 198 Millionen, bei weitgehender Berücksichtigung der Verbesserung der Agriculturnutzenboden nicht viel mehr als höchstens 200 Millionen ernähren werden können.

Professor Cohn berechnet die Maximalmenge aller Erdbewohner auf höchstens 5 200 Millionen, also etwa dreimal soviel, als in unseren Tagen unter Heimgartenplaner herbergt. Professor Pent gibt eine erheblich höhere Zahl als das Ergebnis seiner Untersuchung an und glaubt, daß die Erde etwa 10 000 Millionen Menschen ernähren kann und in 300 Jahren die Zahl erreicht sei. Professor Cohn geht sogar noch weiter, indem er unter Zugrundelegung und selbst unter Berücksichtigung einer eventuell eintretenden weiteren Geburtenstärkung die Maximalbevölkerungsziffer der Erde schon in einem Jahrhundert als erreicht annimmt. Der britische Gelehrte knüpft an diese Theorien ausführliche Untersuchungen über die Geburtenhäufigkeit der einzelnen Rassen, vor allem der weißen Rasse im Vergleich zu der gelben, von deren Ueberhandnehmen man ja bekanntlich den vierprozentigen und so oft mißverstandenen „Antrag des Ueberlandes“ herbeigeführt wähnt. Hier ergeben sich jedoch Resultate, die diese Befürchtungen zerstreuen, soweit es überhaupt möglich ist, auch mit Hilfe des besten wissenschaftlichen Nützigen derartige Prophezeiungen einigermaßen der Wirklichkeit anpassen. Mit Recht wird von hochwissenschaftlicher Seite in bezug auf Cohns, Pents und anderer bedeutender Forscher Synthesen darauf hingewiesen, daß weit mehr als die Gefahr der Ueberbevölkerung vor allem der weißen Rasse, die sich bezüglich der Fertilität auf absteigender Linie befindet, durch weitere Entartung der einzigen Untergang droht. Daraus aber ergibt sich die Notwendigkeit einer durchgreifenden Kampagne, an der jeder einzelne — so selbst im weitesten Sinne — an seiner Stelle weiterarbeiten kann, indem er den kommenden Geschlechtern durch Erziehung an sich selbst und an seinen direkten Nachkommen die Möglichkeit zu neuem Aufstieg vorbereitet. Nicht Einschränkung des Bevölkerungszuwachses, sondern Stärkung und Qualitätshöhen unserer Volksgemeinschaft ist daher die Forderung, die sich zwangsläufig aus den nichtlich relationalen anmutenden Untersuchungen der beiden ausgezeichneten Gelehrten ergibt.

Die Bautonjunktur.

In Fachkreisen ist man sich darüber einig, daß Deutschland die diesjährige Bautonjunktur schlecht ausgenutzt habe.

Von den 200 Millionen Mark, die das Reich für die Befreiung der Bautätigkeit zur Verfügung gestellt hatte, sind bis Ende Juli nur 6 Millionen dem beabsichtigten Zweck zugeführt worden. Der Entschluß, den Arbeitsmarkt abzulassen und die Formalitäten bei der Befreiung von Bautätigkeit abzubauen, kam rechtlich nicht als nämlich trotz der beabsichtigungsrechtlichen Sommermonate die Zahl der Erwerbstätigen auch nicht annähernd in dem Maße zurückging, wie man selbst bei beibehaltenen Ansprüchen erwarten dürfte. Die diesjährige Leipziger Herbstmesse, die am 1. und 2. August-September abgehalten wurde, hat sich nicht, wie die Bautonjunktur immer zu belegen, wie die vorgeschrittene Bautonjunktur es irgend sollte. Sie hat in der Nähe der technischen Messe eine Ausstellung von Baumaterialien veranstaltet, die vielerlei Neues und Interessantes bot. Besonders seien die bunten hochgebrannten Ziegelfeine erwähnt, die eine neue Epoche im Häuserbau einleiten könnten. Daneben waren andere hübsche Kunstwerke ausgestellt. In einer eigenen Abteilung wurden modernere deutscher und amerikanischer Häuserbau gezeigt. Allerdings werden die meisten der gegebenen Anregungen erst in der nächstjährigen Bautonjunktur zur Geltung kommen.

Das Problem, das auf dem Gebiete des Wohnungsbaues zu lösen ist, ist nicht eigentlich das Bauen selbst, sondern das billige Bauen. — ohne daß dabei die Qualität der Wohnbauten herabgedrückt wird. Der Zustand, daß in den großen Städten viele neue Wohnungen deshalb geschaffen, weil es für sie keine zahlungsfähigen Mieter gibt, ist in gewisser Weise der Bekräftigung unseres Vorgesetzten, als vielmehr der Unfähigkeit unserer Wohnungsbesitzungspolitik und anderer Baunehmungen. — Man pflegt zu sagen, daß eine Befreiung der Bautätigkeit eine Befreiung zahlreicher anderer Wirtschaftszweige nach sich zieht. Wenn also die Revision unserer Wohnungspolitik und die Reform des Wohnungsbaues eine Befreiung der Bautätigkeit zur Folge haben würde, so kann dies die Einleitung eines allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs werden.

Letzte Rosen.

Der Herbst hat seine ersten Besuchskarten bei uns abgegeben. Eines Morgens, den nach blauen Nebel undicht hoch in die gelbe Sonne grüßte, lagen die ersten weißen Blütenblätter auf den Wegen und malten stillmalte tolle Tüpfel auf das in taubem Laupfen sich spiegelnde Gras. Nun ist es längst im Zweifel mehr, daß wir des Sommers Höhe endgültig überschritten haben. Doch noch leuchten uns warme Tage, was nicht es uns da, wenn hoch in der laubenschattierten blauen Höhe die Duschgel schon zur großen Wanderung nach dem ewigen Grünen rufen, was nicht es uns, wenn in den feinen Bauerngärten diefarbigen Ähren und Dahlien, Georginen und Gladiolen als Trabanten des Herbstes ihre blendende Glanzoffenbaren. Wir schauen ja doch nur die Blüten, die leuchtend hellen und tiefblauen, die schiefeligen und die füllig glanzroteten; Rosen aber Ähren, solche und demütige in all ihrer Schönheit, fremdartige und heimliche — wer kennt all ihre Sorten, nennt ihre uns oft so banal anmutenden Namen . . . ? In deutschen Gärten blühen und stehen noch viele letzten Rosen. Noch einmal schenken ihre Macht, die sich

Vom Leben gehetzt

Roman von J. Schneider-Forstl

Uebersetzungszusatz 1926 durch Verlag Oskar Meisler, Weidau

(62. Fortsetzung.) (Madras, Verboten)

Aber als er nach acht Wochen aufstand, war sein Haar im Grauen. Seine Hände zogen sich an den Schößen hin. Von der Nase zu den Mundwinkeln liefen zwei tiefe, harte Furchen, die Wangen lagen bleich und hoch und der frühere Glanz der Augen hatte einem matten, unruhigen Blick Platz gemacht, und zwischen ging ein nervöses Zucken über das ganze Gesicht.

Guden erschraf, als er ihn das erste mal am dem Zimmer treten sah. Am Bette, die weißen Kissen als Hintergrund, hatte man die Veränderung weniger bemerkt.

Der arme Mensch mußte heraus aus dieser Atmosphäre, weg in andere Verhältnisse, wo es Zerstörung gab und Abwechslung, wo er vergehen konnte, was einmal gewesen und doch nie mehr umgekehrt zu machen war.

„Wir wollen reifen, Bernhard“, sagte er beim Mittagessen, den sie das erste mal wieder gemeinsam im Eßzimmer einnahmen. „Wißt du nach dem Süden — oder noch weiter? — Die Welt ist groß, mein Junge! Jeder Mensch erfährt einmal etwas im Leben, das er vergehen will und vergehen muß!“

„Ich könnte nie vergehen, Onkel, wo ich auch immer müde! Meine Schuld ist zu groß, und meine Neue wird erst mit mir herabfallen. Und wenn ich ein Mädchen liebe, das ihre Augen hat, dann meine ich, werde ich aufschreien vor Verzweiflung, weil ich immer ihren Blick vor mir habe, an diesem letzten Abend, und immer höre, wie sie gebeten hat: herr Doktor, lassen Sie mich bleiben! — Diese eine Nacht noch! — Nur diese eine Nacht! — Morgen will ich Ihnen alles beteuern, — alles! — Und dann, wie sie verriet, da hat sie geböt, mich furchtbarsten Verdacht ich gegen Sie begte, und das hat sie denn erst zu dem Schritt getrieben, von dem es kein Zurück mehr gibt!“

Guden wußte sich keinen Rat mehr, was er noch tun sollte, um dem Sohne seiner Lieblingschwester das Leben

doch wenigstens einigermaßen erträglich zu gestalten. Für alles, was er ihm vorstahl, hatte er ein Nein! — Aber so, wie es war, konnte es unmöglich weitergehen!

Geben Sie ihm Arbeit rief der Sanitätser. Er soll eine Praxis ausüben, dann hat er Ablenkung, und dann vergeht er wenigstens für die Stunden, in denen er beruflich tätig ist, das, was einmal war!

„Wußten Sie vielleicht, wo er sich niederlassen könnte?“ frag Guden. Der Tat das allen Herrn diente ihm gut.

„Er soll mich abblenden!“ sagte der Sanitätser und pugte seine blauen Willensgürtel mit dem rotgeputzten Zylinder, um das weiße zu lösen. „Ich möchte mich ehendies schon lange gerne zur Ruhe setzen. — Es geht nicht mehr recht! Meine Füße streifen und mein Herz macht ab und zu Geschichten. Für einen jungen Arzt ist es ein Kinderpiel. Und gut ist die Praxis auch. Die paar entlegenen Dörfer droben auf den Höhen brauchen ihn nicht zu schrecken. Da ist alle fünf Jahre einmal jemand krank. Und die Wälder sind ja auch nicht empfindlich. Die kommen schon von selbst, so lange sie gehen können, zu einem ins Sprechzimmer. — Also das sagen Sie dem Herrn Kollegen, verzeiht Herr Baron. — Er kann jeden Tag übernehmen alles, was es steht und liegt. Ich habe mir im Haus nur zwei Stuben vor, droben unterm Dach, und dafür vertritt ich tolltlos, wenn er einmal für ein paar Wochen Urlaub gehen oder verreisen will.“

Sanders verneinte erst.

Als Guden aber nicht aufhörte, in ihn zu drängen, und ihm auch vorstellte, daß sie dann immer beieinander in der Nähe bleiben könnten, sagte er zu.

Bereits nach vierzehn Tagen übe er drüben im kleinen Marktflecken seine Praxis aus.

Er war ein ruhiger, stiller, freundlicher Arzt, voll Güte und Nachsicht gegen alle, die zu ihm um Hilfe kamen.

„Unser Doktor“, sagten die Leute, wenn er durch den Ort und in die Häuser ging zu den Armen und Kranken, die er unentgeltlich behandelte. Weißt dich er bei den Kindern sehen, fuhr liebend über ihre Köpfe und ging dann wortlos weiter.

Die mehr seit jenem Unglücksfall hatte ihn einer lachen gesehen.

Drei Jahre waren über die schrecklichen Ereignisse hinweggegangen.

Ueber den Dächern Münchens brauchten die Herbststürme, Ab und zu lachte die Sonne darein, ein verlegenes, mattes, müdes Lächeln, als ob sie sagen wollte: Es geht, es tut mir ja selbst so furchtbar leid, daß ich euch nicht mehr so wärmen kann wie früher. Aber ich kann ja nichts dafür, wahrhaftig nicht! Ihr wißt ja, es ist alle Jahre das gleiche. Macht euch nur warm, und sagt, daß ihr Rosen und Holz in den Kellern habt und ein warmes Bett in der Stube und einen guten Kelch für die Straße, dann wird es schon gehen!

Am Appenzelburger Berg riefelte das Laub auf den Wegen. Heiß! Heiß! hieß es der Sturm in das Blattwerk, und das tanzte, wie er piff, und löste sich an den Händen und zog hoch hinauf bis zu den Kronen, aus denen es gekommen war.

Und dann schwebte es wieder herab und gaukelte über die Wiesen hin im Kämmelich oder Ringelreihen, je nachdem.

Frierend drängten sich die Sterne der Dahlien aneinander. Ihre Blätter rollten sich nachts immer enger vor sich. Und genau so machten es die anderen Blumen auch. Ihre Zeit war um. Nur das abgegräbete Volk von Fremdelein und Buchs hand vernagelt am Wege und freute sich, daß es so viel mehr ausblüht als alle die anderen.

Auf einer der Bänke im Park lag eine alte Frau in schwarzer Spitzenhaube und ebensolcher Mantille. Sie trug ein Täschchen am Arm und hatte eine Handarbeit vor Seite liegen. Ein Mädchen legte eben sorgfältig einen Schal um ihre Schultern.

„Gute, du frierst ja! Nicht wahr, du frierst? Ich habe mir's ja gleich gedacht, daß es so kommt. Weißt du, die Sonne, die trägt jetzt. Man meint nur, es ist warm. Aber wir haben ja gleich November.“

„Frieren?“ sagte die alte Frau. „Nein, Trübselchen. Frieren, das ist das wenigste. Mir ist eben nicht ganz wohl — den ganzen Tag schon nicht. Du hast recht, ich hätte nicht herausgehen sollen. Es ist halt ein Kreuz mit uns alten Leuten.“

„Ich schaue um einen Wagen, Lené“, tröstete das Mädchen. „Wird dir nichts fehlen, wenn ich dich einen Augenblick allein lasse?“ (Fortsetzung folgt.)

auf ettel Schönheit in Farbe und Duft grühdet, zu neuem Leben ermachet. Sie wollen nicht lassen ströbte trocken und heften seinen Einzug schmiden, wie nur je eines geliebten Märgenpriebers in sein angekommenes Reich. Herrliche Blüten, verwerfend in ihrer Fülle breitet die deutliche Centifolie über so manches versträubte Mauerwerk, neigt ihre dicken düftigen Kelche über so manches verregnete Grab und leuchten durch den Mistlag hinüber, bis unter dem matten Glanze des Abendhimmels, vielleicht noch eine Mädchenhand sie brüht und ihren Kopf träumerisch über ihren zitternden Kelch beugt. Die Rosen begleiten uns durch alle Tage unseres Lebens. Freud und Leid teilen sie mit uns, ob sie nun verwichenes Viebesall auf Hedendorn belauden, ob sie zu hohen Föhn den Fieberten treuen oder als leichter Gruß auf den Gräbern unserer lieben Toten blühen. Von unseren Dichtern benennen in taubend Weien, von Walter von der Vogelweide über Goethe bis zu unsern treiflichen nur zu früh von uns geschiedenen Hermann Löns, der einen ganzen kleinen Rosenkranz in zu unerschöpflichem Gelächern machte. In der Pfalz spielen die Rosenfäden eine lebenswichtige Rolle (Eulenburg) und selbst der Papst erhob die Rose zur heiligen Blume der Tugend, die er in güldenem Gewande würdigen und verdieneten Frauen als Gnade zusammen löst. Die Rosenkönigin Aphrodite der Alten ward längst zu Marie im Rosenbau, und wenn wir die Rosen in den Gärten der Västide, im einfachen Scherengarten bewundernd und liebevoll betrachten, so sieht sich das Rosenmädchen in uns selbst, das selbst die Eiferer wider die später heilig gepredene edle Elisabeth auf der Wartburg, zur Güte stimmte. Letzte Rosen...? Was werden es die letzten sein. Drum heist es sich zu spüren und noch einmal vor dem nahen Abschied ihr Leuchten und ihren auf zu gereinigten Pfad zu schauen, denn noch ist die blühende goldene Zeit, denn noch sind die Tage der Rose!

Neuer Kalender für den Monat September 1926.

Rechnungen.
Vollmonat: 30 Tage. Am 6. September für die Zeit vom 21. bis 31. August. Am 15. September für die Zeit vom 1. bis 10. September. Am 23. September für die Zeit vom 11. bis 20. September. Keine Schindrit. Steuer 10 n. 5. vom Lohn oder Gehalt, sonst 100 n. monatlich (24 n. wöchentlich oder 4 n. täglich) übersteigt. Wenn 10 n. nach Rechen den beiden Enden ist das für den Arbeitnehmer günstigere Ergebnis. Ein einfacher Scherengarten Familienmitglied der Zeit von 10 Proz. am 1. Proz. (Stem der prozentualen Ermäßigung) oder bei jeder Wohnanlage bleibt für Ehefrau und eines Kind 10 n. monatlich (24 n. wöchentlich oder 4 n. täglich), für das zweite Kind 20 n. (4,50 n. und 0,50 n.), für das dritte Kind 40 n. (9,00 n. und 1,00 n.), für das vierte Kind 60 n. (14,40 n. und 2,40 n.), für das fünfte Kind 80 n. (16,80 n. und 3,20 n.). (Stem der letzten Abgabe)
Umsatzsteuerermäßigung und -zahlung. Am 10. September: Monatsjahr. Schindrit von 10 n. bis zum 22. September 1926 10 n. bis 10. September: 0,75 Prozent des steuerbaren Umlages. Besondere Bestimmungen für Zwischenhandel, Einfuhr und Ausfuhr gebietet. Die Augustfeier ist aufgehoben.
Reisen.
Betriebsreise: 30 Tage ab 6. September ohne Schindrit für die zweite Hälfte des vorhergehenden Monats. Am 23. September für die dritte Hälfte des Monats.
Freiwillige Grundvermögenssteuer: 30 Tage ab 15. September. Steuerlast ist nach Art des Grundstücks 10 bis 25 n. für je 1000 n. des Grundvermögens. Steuer vom Grundvermögen und Grundvermögenssteuerzahlung möglich. Schindrit sieben Tage bis zum 22. September einmündlich.
Freiwillige Hausvermögenssteuer: 30 Tage ab 15. September. Steuerlast 100 Prozent der veranlagten verlässlichen Steuer vom Grundvermögen und Grundvermögenssteuerzahlung möglich. Schindrit sieben Tage bis zum 22. September einmündlich.

Lozales und Provinziales

Die unbefangene Zung nach der Großstadt nimmt immer härtere Formen an. Jugendliche beiderlei Geschlechts kommen, getrieben durch die wirtschaftliche Notlage, in großen Scharen in die Großstadt, um hier Arbeit und Verdienst zu

Vom Leben gehetzt

Roman von J. Schneider-Forstl

Ullrichverlagsdruck 1926 durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

(63. Fortsetzung.) (Radbruch verboten.)
„Behüt!“ wehrte diese. „Weist doch nicht solchen Unfuhm machen wollen, Trude. Bis in die Wohnerstraße, da tom ich schon nach. Es wäre wahrhaftig hinausgeworfen Geld!“
„Sag mich doch!“ lachte diese. „Ich bin doch jetzt reich. Und Sonnabends da ist mir immer doppelt so viel wie sonst. Da können wir uns beide den Augz sehr einmal erlauben, auch heimzuführen wie die vornehmen Herrschaften. Ich komme gleich wieder, Altkerch!“
Sie lief ihnen den Weg dahin, der zum Ausgang führte. Der Herbstwind rief an ihrem perleichten Jackett und netzte sich mit dem feinen, dunklen Haarzettel, das unter dem breittändigen Hut hervorlugte.
Ein Herr kam den Gehsteig entlang und piffte vergnügt vor sich hin. Er trug trotz des Sturmes den Hut in die Hand und ließ sich die Stirn kühlen. Den Spazierstock hatte er unter den Arm geklemmt und seinen Mantel darüber übergehängt.
Trude sah gleichgültig an ihm vorbei, als er in ihre Richtung kam.
Ein harter Blick! Ein Aufseufzen! Ein triumphierendes Nicken, dann ging er auf sie zu und verbeugte sich. „Kann ich Ihnen irgendetwas dienlich sein, gnädiges Fräulein?“ — Sie schienen nach etwas zu suchen! Wünschten Sie einen Wagen oder sonst etwas?“
„Ja, einen Wagen“, sagte sie und sah ihn freundlich an. „Meine Kinderfrau ist nicht wohl. Da möchte ich gern mit ihr nach Hause fahren.“
„Ich komme so reich als möglich wieder!“ verbeugte er. „Sie können sich verlassen, daß ich Ihnen eine Bargelgenheit beforge!“
„Bitte!“ sagte sie herzlich.
Er wandte sich der Stadt zu und blinnte nach ein paar

finden. Unbekannt mit den Gefahren, fallen die Mädchen in ihrer Not meist der Prostitution anheim, während die männlichen Jugendlichen sich ihren Lebensunterhalt durch Begehung von Straftaten zu beschaffen suchen. In Berlin melden sich, wie die Gesellschaft zur Fürsorge für die jugendliche männliche Jugend, Berlin, schreibt, im vergangenen Jahre 3000 Jugendliche aus eigenen Antrieben als Hilfsbedürftig in der Volkshilfsstelle des Polizeipräsidiums. Außerdem mußten 2011 Jugendliche als mittellose in Schutzhof genommen und zum größten Teil den Erziehungsberufen wieder zugewiesen werden. Zur Abwehr dieses Notstandes hat die genannte Gesellschaft einen Bahnhofsdiener ins Leben gerufen, der die Ankommenden bereits auf den Bahnhöfen empfängt, sie berät und in einer eigens zu diesem Zwecke geschaffenen Jugendherberge bewahrt, bis sie entweder dem Gewerbsleben oder den Erziehungsberufen wieder zugewiesen werden können. Zur Abwegung der Gefahr hat sich bereits in 80 Großstädten ein Bahnhofsdiener eingestellt, der in der gleichen Richtung unter der wachsenden männlichen Jugend tätig ist.

Niederl. In der Nähe des Bahnhofs Riechelt wird am kommenden Sonntag ein Schlagertedenmal von dem Jungendlichen Leben eingeweiht werden. Das Denkmäl ist 3,50 Meter hoch und zeigt fünf wunderbare von den Harzbergen ab.

Hordhausen. Auf Anordnung der Regierung in Götting sind die vier unteren Klassen in allen Schulen in Nordhaußen geschlossen worden. Die Dauer der Schließung wurde auf vorläufig 14 Tage festgelegt. Ebenfalls haben alle hiesigen Kindergärten ihre Arbeit auf zwei Wochen unterbrochen. Diese Maßnahmen sind hauptsächlich Vorbeugungsmaßregeln gegen die Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung in Nordhaußen.

Wolfsberg. Am vorgestern 5.30 Uhr wurde hier ein außerordentliches Ereignis verzeichnet.

Wolfsberg. Ein schändliches Verbrechen wurde hier der 60 Jahre alte Arbeiter Friedrich Richter, denn er hatte mit seiner schätzigen Tochter zusammen wie Mann und Frau, Richter wurde zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, die ebenfalls schamlose Tochter zu neun Monaten Gefängnis wegen Mißhandlung verurteilt.

Salze. (Von der Jungfernbörse) Nach Mitteilung in einer Versammlung des Salzinspektors sind die Verhandlungen mit der Regierung über den Neubau der Jungfernbörse beendet. Der Bauverein stellt hierzu aus der Bodentalnische anstehenden Markt zur Verfügung. Beim Ausbau der Ufermauern ist auch die zum Goetheein hinaufführende Treppe wieder hergestellt worden.

Waltersdorf. Die Einweihung des neuen südlichen Sportplatzes, der eine Fläche von 120 mal 115,3 Meter hat und am Uferrand liegt, wurde am vorgangenen Sonntag vorgenommen. Der Platz ist von einer 400 Meter-Kaubaum umgeben und umfaßt ein großes Rasenfeld, zwei Fußballfelder sowie Welt- u. Hochsprunggruben.

Waltersdorf. Die Frau eines hiesigen Eisenhändlers, die bereits seit längerer Zeit durch anonyme Droh- und Schmäherlei sich unliebsam bemerkbar gemacht hatte, ist plötzlich irrtümlich geworden und mußte förmlich in die Landesstrafanstalt nach Bernburg gebracht werden.

Wolfsberg im Harz. (Verbotene Wege) Die fürchtliche Bewandlung ist an den Waldwegen zu setzen anbringen, auf denen zu lesen ist: „Verbotene Wege“. Nun sind aber diese Wege, die jetzt dem Publikum gesperrt worden sind, seit unendlichen Zeiten von jedermann benutzt worden. Die Stolberger Eisenwerke haben die schuldigen Verordnungen nicht befolgt, die sie, die Herren uneingeschränkt, sammeln. Aus diesem Grunde hat der Magistrat zu Stolberg gegen das Verbot Einspruch erhoben und die Entfernung der Tafeln gefordert.

Stahfurt. Einen gemeinen Scherz leisteten sich einige ältere Leute in der Nacht zum Sonntag, indem sie in der Nähe der Zingenerstraße zwei von der Nachtschicht kommende Arbeiter mit Mauersteinen besarnten.

Brandenburg. (Die erste Flugzeuglandung auf dem Boden.) Am 30. August, vormittags 9.15 Uhr landete der Flugpiloter und Pilot des Zirkus Krone, Friedrich Juchacz mit seinem Doppeldecker D 829 nach kurzer Vorbereitung glatt und ohne Zwischenfall auf dem Bodenplanium. Begleitet war die Frau des erstgenannten Piloten.

Bebau. Angehörige Mähdenscharne überließen an einem der letzten Abende wiederum die menschlichen Wohnungen. Bei Einbruch der Dunkelheit kamen die Mähdenscharne von den noch immer nicht ausgerodeten Hochwaldstümpeln der Anlagen und drangen zum Vorgehen und zur Klage der Bewohner in unermesslicher Stärke durch die Fenster in die Wohnungen. Mit Zerknirschung, Trägern und der flachen Hand machte man Jagd auf die lästigen Insekten, währenddessen drängen an den schnell geschlossenen Fenstern viele taunende Mähdenscharne, die ebenfalls Einlaß begehren.

Bebau. (Rückföhrer Bericht) Hier trafen von Berlin kommende in einem Zunters Großflugzeug zahlreiche tüchtige Gäste bei Herrn Professor Dr. Zunters in Dessau ein, u. a. der tüchtige Pilotführer in Berlin mit Gemahlin, der Kommandant der türkischen Marinefliegerstation und Seefliegeroffizier mit Gattin, sowie der Chef der türkischen Flugzeug- und Motorenfabriken. Den Herren wurden einige Zuntersflugzeuge vorgelegt. Zu Mittag waren die Gäste bei Herrn Prof. Zunters. Am Abend erfolgte der Abschied nach Berlin.

Antke (Saale.) (Ein kaum verständlicher Unglücksfall.) Dem 65 Jahre alten Maurermeister Albert Richter aus Heddingen, der beim Bau des Weitergedächtes auf der Braunföhrerengrube der Gewerkschaft „Wolff“ beschäftigt war, fiel durch einen unglücklichen Zufall am 20. d. Mts. Höhe ein Stein auf den Kopf, wodurch er schwer verletzt wurde. Auf dem Transporte zum Krankenhaus starb der Unglückliche.

Das Lauchhüt. Hier fand das diesjährige Brunnentfest statt. Viele Menschen waren durch das herrliche Wetter an das lauchhütische Blühen gelockt worden, wie sich beim ein zugehörigen Fest am 20. d. Mts. zeigte. Die Brunnentfestung wurde der Brunnentfestung beauftragt. Ein Zündkerze bildete nach dem Fadelzuge den Abschluß des Festes.

Naumburg. Ein Schwebverbrecher namens Pef ist aus dem hiesigen Gefängnis entflohen. Nach Durchlaufen einer Haftstrafe gelang es ihm, durch das Fenster zu kommen und durch Lieberkötter der hohen Verwallung zu entweichen.

Salze. (Kugeln im September) Wie das südliche Verzeichnis mitteilt, finden in nächster Zeit in Halle folgende Tagungen statt: Vom 3.-5. September Tagung des Frauenverbandes der Provinz Sachsen, vom 4.-6. September Vertretung des Outtemperierbundes und zur gleichen Zeit, vom 4.-6. Sept. Jahresversammlung der Reichsdeutscher-Jugend für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt, vom 11.-12. Sept. Jahresversammlung des Deutschen Vertriebenen zum Förderung der Arbeitsübungen.

Salze. (Flugzeugabsturz.) Heute vormittag stürzte der Flugpiloter Wiese mit dem Flugzeug des Verlegers Juchacz für Luftfahrtschule, Heinrich Juchacz, auf dem Flugplatz Salze-Markt aus 50 Meter Höhe ab. Er hatte eine Kurve zu eng genommen, wodurch das Flugzeug in Bewegung geriet, aus der es der Flugpiloter nicht mehr ausrichten konnte. Wiese wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb. Das Flugzeug wurde ebenfalls schwer beschädigt.

Salze. (Einführung des neuen Reichsammals.) In Vertretung des Reichsjustizministers Dr. Well führte Ministerialdirektor Dr. Bunte den neuen Reichsammal Werner in sein Amt ein. Dem scheidenden Reichsammal Obermajer überbrachte er ein Dankschreiben und ein Bildnis des Reichspräsidenten und sprach ihm den Dank der Reichsregierung aus. Er drückte zugleich seine Verneigung darüber aus, daß Dr. Obermajer seine Arbeit auch weiterhin in den Diensten der Strafreform stellen werde.

Schritten hinter sich, wie sie den Weg gerüchlich und dann wieder in den Park einbog.
„Sein ganzes Gesicht war in ein einziges vergnügtes Leuchten getaucht.“

„Hah! ich dich endlich!“ lachte er vor sich hin. „Mäuschen, nun hast du dich die längste Zeit verheißt gehalten. Ich mußte du raus. Nun hast dir alles nichts mehr! Du mußt mich nunmehr ernsthaft lieben.“
„Er schlug eine rasche Gangart ein und kam in etwa fünf Minuten mit einem Kraftwagen wieder zurück. Den er vor im Tore halten ließen. Um ein wenig später gelangte er mit ihrer Kinderfrau nach dort und streckte ihm die rechte Hand entgegen.“

„Ich danke Ihnen recht — recht herzlich! Herr...“
„Hellmuth!“ stellte er sich vor.
„Herr Hellmuth!“ sagte sie lächelnd.
„Er hatte bereits den Schlag geöffnet und half erst der alten Lene und dann Trude beim Einsteigen.“
„Gehen Sie nach dem Park?“ frag Trude, ehe sie den Wagen schloß.

„Nein, ich muß in die Stadt zurück,“ gab er Auskunft.
„Aber dann können Sie doch mit uns fahren!“ rief sie. „Da brauchen Sie doch nicht den Weg zu laufen, Herr Hellmuth!“

„Ich wäre Ihnen recht dankbar dafür, gnädiges Fräulein.“ sagte er und setzte bereits den Fuß auf das Treppchen. „Aber Sie mit gefahren, werde ich mitkommen. Nur Ihre Straße und Hausnummer, möchte ich bitten, dem Chauffeur angeben. Ich steige dann ebenfalls dort aus.“
„Bohmstraße 4,“ sagte Trude zu dem Chauffeur gerichtet.

„Ich wollte Rothföhrer-Röh.“ sprach Hellmuth vergnügt.
„Da haben wir soniezu ein und denselben Weg!“
„Er klappte den Schlag zu, und das Auto glitt im nächsten Augenblick lautlos dahin.“
„Gibt es nun wieder besser, Lene?“ frag Trude besorgt.
„Ach ja, ganz gut schon wieder, Trudchen. Du häst dich nicht so kümmern sollen,“ sagte diese lächelnd und musterte den eleganten Herrn, der auf dem Rückweg lag.

„Das gnädige Fräulein sieht jemand so sehr glücklich,“ sagte Hellmuth. „Ich habe Bekannte in der Gegend von Falkenberg im Wald.“

Ein brennendes Rot schlug Trude ins Gesicht.
„Sind Sie von dort?“ hallte sie heraus.
„Nein, nein! Das nicht! Ich komme nur ab und zu einmal auf meinen Geschäftsreisen in die Gegend. Sie ist ein bißchen abgelegen,“ meinte er gleichgültig.

„Dann kennen Sie wohl auch die Umgebung?“ jondierte sie.
„Nein!“ — Wie gelang, ich komme sehr selten dorthin!“

„Mit Ihnen Schloß Ed bekannt?“ Sie forschte mittraulich in seinen Augen.
„Er merkte, daß er sehr vorsichtig sein mußte, um keinen Verdacht bei ihr zu erregen.“

„Schloß Ed?“ Er schien in seinem Gedächtnis zu suchen.
„Es ist ja möglich, daß ich schon einmal dort war,“ sagte er nachdenklich. „Weshalb?“ — Lassen Sie mich nachdiesieren! — Ob gehört das nicht irgendeinem Baron oder so? Ich reise nämlich für ein Antiquitätengeschäft, da kommt man natürlich auf alle möglichen Schloßer und Güter, weil das doch die Hauptabnehmer sind.“

„Es ist im Besitz von Baron Guben,“ sagte Trude schon wieder beruhigt. „Er hat einen Reizen, der ist Arzt und heißt Dr. Sanders.“

„Sooo —“ machte Hellmuth gleichgültig.
Man sprach gleich darauf von anderem. Und wenige Minuten später hielt der Wagen vor Lenes Wohnung.

„Hies! hier!“ sagte Hellmuth und hob die alte Frau aus den Kissen und half dann Trude über das Treppchen. „Gefallen Sie an dem gnädigen Fräulein, daß ich den Chauffeur befehle?“ — „Ich möchte nämlich noch gern bis zu meiner Wohnung fahren! Bitte, erlauben Sie mir das!“ sagte er lächlich.
„Ach werde ja wohl nie mehr die Ehre haben, mit den Damen zusammenzutreffen, denn ich verreise für mehrere Monate. Vielleicht habe ich später wieder einmal das Vergnügen!“

„Verreisen Sie — verschäftlich?“ frag Trude, da er immer noch ihre Hand in der seinen hielt.
„Ja — Ja ich bin überhaupt höchst selten zu Hause. Immer auswärts. — Man bekommt es fast mit der Zeit. Aber ich habe bis jetzt noch keine Frau gefunden, die mich genollt hätte!“

„Er machte das verliebteste Gesicht,“ er sah mar.
(Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Bild

1926

1926

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



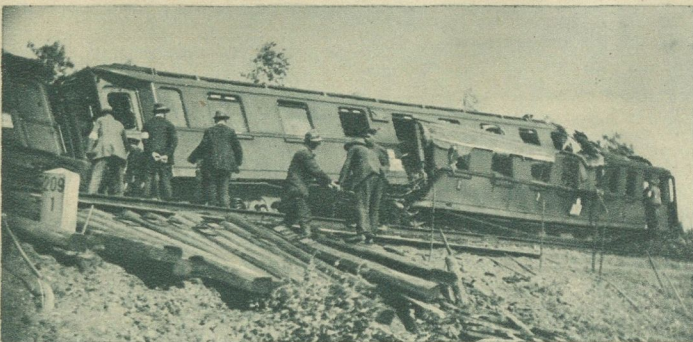
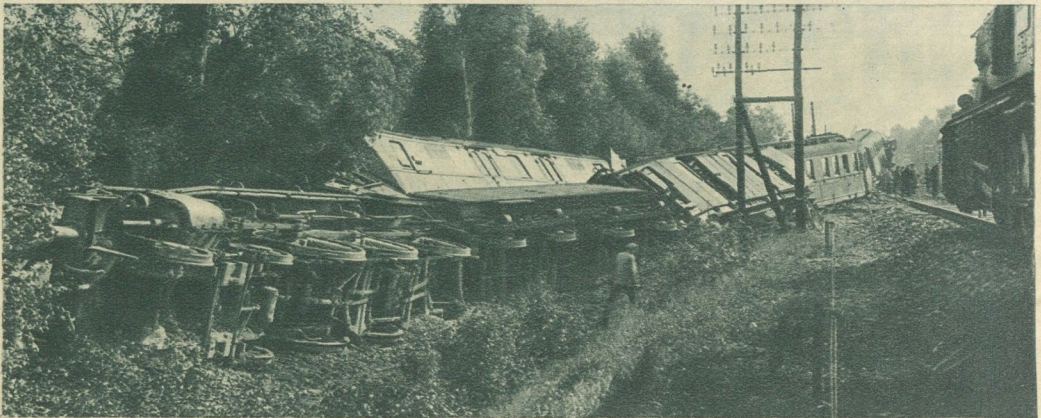
Pioniere der deutschen Reichswehr bauen eine Pontonbrücke

Der erste pommerische Pionier- und Verkehrsstruppentag wurde in der Hafenstadt Stettin abgehalten. Gäste aus dem ganzen Reich waren erschienen. Das 2. preussische Pionier-Bataillon der Reichswehr führte aus diesem Anlaß praktische Übungen vor, bei denen zum ersten Male auch Pontons mit Außenbordmotor Verwendung fanden

Phot. Ernede

A

Und das Unglück schreitet schnell



Bei dem schrecklichen Eisenbahnunglück zu Velferde, in der Nähe von Lehrte, entgleiste beinahe vollständig der D-Zug Berlin-Köln. Ein Teil der Wagen stürzte den 1,50 m hohen Damm hinunter, andere schoben sich ineinander und wurden zertrümmert. Die Katastrophe forderte 21 Todesopfer. Die Untersuchung an Ort und Stelle hat ergeben, daß an einem Teil der Strecke die Schrauben gelöst waren, mit denen die Schienen auf den Schwellen befestigt sind. Sie wurden unbeschädigt danebenliegend vorgefunden. Daraus zog man die Folgerung, daß sie mutwillig gelöst seien, um das Zugunglück herbeizuführen. Der Aufmerksamkeits des Blockwärters Klusmann, der einen in entgegengesetzter Richtung kommenden Personenzug aufhielt, war es zu danken, daß noch größeres Unglück verhütet wurde. — Bild oben: Der umgestürzte Zug. Bild links: Zwei ineinandergeschobene Wagen

Sonderaufnahmen für „L. I. B.“
H. Dänzer-Bischoff — Ab. Newerth-Gamsen



Ein außergewöhnlich schwerer Fabrikbrand vernichtete eine Zweigfabrik der Continentalwerke Hannover. Das mächtige Regenerierwerk in Seelze brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder (oben). Pöscharbeiten (rechts) waren bei den großen Gummivorräten erfolglos. Der heftige Sturm, der während des ganzen Tages herrschte, machte die Gewalt des Feuers noch stärker. Dicke schwarze Rauchwolken lagerten über der Brandstätte und verbreiteten sich weithin
Photos Hoepsner, Hannover

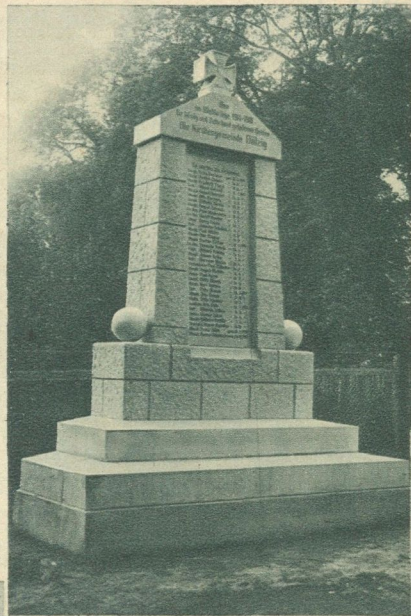


Bild links: Auch die Staatsdomäne in Dörfenhausen wurde durch einen furchtbaren Brand zerstört. — Eine Scheune von 64 Meter Länge und 15 Meter Breite fing an zwei Stellen gleichzeitig Feuer und brannte trotz des schnellen Eingreifens der Feuerwehr völlig aus. Auch das angrenzende sogenannte Marshall-Gebäude, in dem Strohballen lagerte, war nicht zu retten. 70 Fuhren Gerste, drei Wagen Roggen, sämtlicher Futtermittel, Maschinen und Gerätschaften wurden vernichtet. Nur der Motorenraum blieb erhalten

Phot. Fuchs, Dörfenhausen



Prof. Dr. C. Duisberg, der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, wird dessen diesjährige Hauptversammlung eröffnen. Diese bedeutungsvolle Tagung findet am 3. und 4. September in Dresden statt und bringt neben dem geschäftlichen einen öffentlichen Teil, der mit Vorträgen des Reichsfinanzministers, des Reichsaußenministers und führender Persönlichkeiten aus Handel und Industrie ausgefüllt ist.



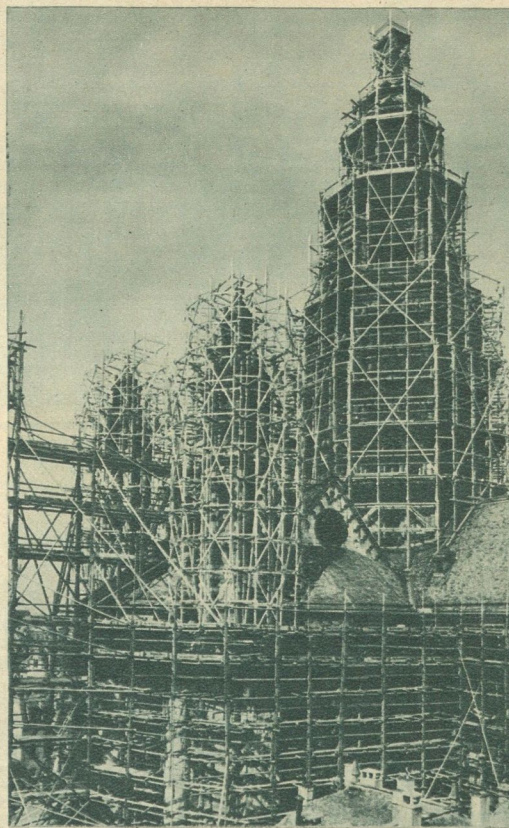
Regisseur und Schriftsteller Rolf Günold, der erste deutsche Zunftdramatiker, von dem Arbeiten bei den verschiedensten Sendestellen zur Aufführung gelangten. In den „Hördramen“ muß naturgemäß größte Rücksicht darauf genommen werden, daß den Zuhörern die Handlung nicht vor Augen geführt werden kann. So entstand eine ganz neue Spieltechnik, für die unter anderem Günolds „Madiabolo, der Zunftteufel“ bezeichnend ist. **Phot. Becker & Maas**
Bild links: Ein in seiner Schlichtheit besonders wirksames Gefallendenkmal wurde von der Gemeinde Dölzig im Kreise Soldin ihren im Kriege gebliebenen Söhnen errichtet. Er ist kürzlich fand die eindrucksvolle Einweihung statt. **Phot. Fischer, Soldin**



Ein Seebad in der Niederlausitz. Im Tagebau der seit Jahren stillgelegten Grube Erna in Rückerödorf bei Dobrilugk-Kirchhain an der Berlin-Dresdener Bahn hat sich ein großer See gebildet, der sich in diesem Jahre infolge seiner idealen Lage im Walde und seines weiten Strandes zu einem gerühmtesten Badeort entwickelte. Hunderte von Autos und Motorrädern bringen die Badegäste aus der ganzen Niederlausitz.



Ein neues St- und Wanderheim, das Grenzlandhaus Hohenwaldau, wurde am Landshüter Kamm in Schleien erbaut. Bei der Einweihung der Herberge, die der Jugend das Wandern und Sporttreiben erleichtern soll, hielt Regierungspräsident Dr. Boesche-Vietz die Eröffnungsansprache. **Phot. Mehner, Landesut**



Der völlig mit Gerüsten umgebene gewaltige Wehthurm des Mainzer Domes, an dem jetzt gründliche Instandsetzungsarbeiten vorgenommen werden. Der Dom wurde 978-1009 errichtet, später durch mehrere Brände wieder arg gefährdet und neu aufgebaut. Bischof von Ketteler stellte ihn dann 1856-1879 völlig wieder her. Augenblicklich ist das ehrwürdige Bauwerk so stark in Gefahr, daß ein Einsturz droht; die Aufrüstmaßnahme der Ausbesserungsarbeiten war daher dringend erforderlich. **Phot. Dorr, Mainz**

Bilder aus aller Welt



General Pangalos, Griechenlands Diktator, gekürzt! Eine neue Revolution in Griechenland, an deren Spitze General Kondilis stand, hat den wegen seines scharfen Vorgehens bekannten bisherigen Diktator abgesetzt. Pangalos wurde nach kurzem Seegefecht auf einem Torpedoboot verhaftet. An die Spitze der griechischen Republik soll nun wiederum der frühere Präsident Konduriotis treten
Pres-Photo



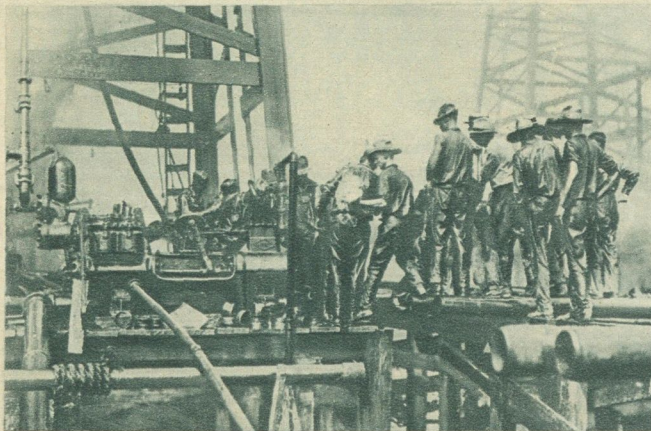
Zum Kulturlampf in Mexiko: Vor der berühmten Kathedrale der Stadt Mexiko fanden religiöse Demonstrationen gegen die Maßnahmen des Staatspräsidenten Calles statt, der das Verhältnis zwischen Kirche und Staat neu regeln und insbesondere alle Kirchen zu Staatseigentum erklären will
Phot. Schert



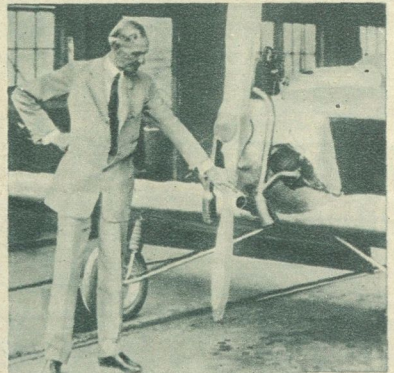
Eine eigenartige chinesische Sitte. Chinesische Schauspieler nehmen an Festumzügen in den Kostümen ihrer Rollen teil und bewegen sich dabei auf Holzselzen
Phot. Schert



Der schwedische Kronprinz Gustav Adolf als „Einfamer Wär“. Diesen Titel erhielt der Kronprinz auf einer Reise durch Los Angeles (Bereinigte Staaten) bei dem Besuche eines Indianerstammes, der ihn als besondere Ehre unter großen Feierlichkeiten zum Häuptling ernannte
Phot. Schert



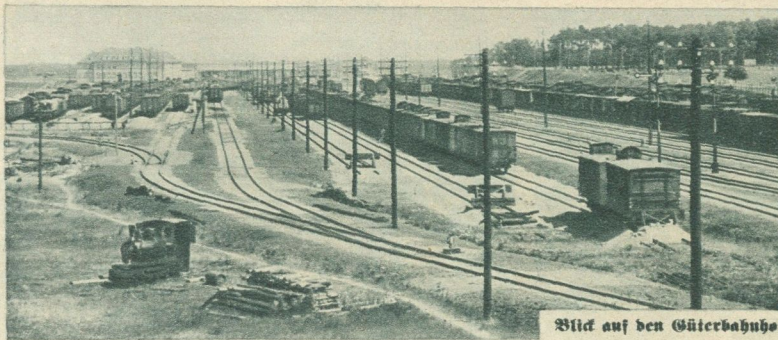
Über 1 1/2 Millionen Liter Tagesertrag einer Quelle konnten kürzlich nach langen Mühen und Überwindung außerordentlicher Schwierigkeiten auf einem Oelfeld in Texas (Nordamerika) gesichert werden. Die Quelle war bisher ungenützt abgefließen und hätte allen Anstrengungen der Techniker, sie aufzufangen, widerstanden
Phot. Schert



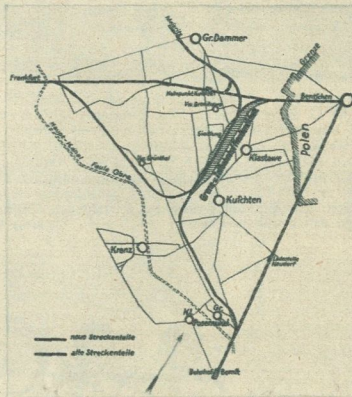
Henry Ford, der amerikanische Automobilkönig, will nunmehr die Welt mit einem billigen „Rolls-Flugzeug“ beglücken. Der kleine Eindecker, der in seinen Verhältnissen von einem jungen deutschen Ingenieur erbaut wurde und in großen Reihen hergestellt werden soll, ist nur 3,5 Zentner schwer und erreicht eine Stunden geschwindigkeit von 130 km
Phot. Schert

Der neue Zoll- und Grenzbahnhof Neu-Bentzen

Die durch das Dittat von Versailles bestimmte neue Ostgrenze des Reiches trennt den Eisenbahnotenpunkt Bentzen an der Frankfurt-Polener Strecke von Deutschland. Die vielen Eisenbahnlinien, die in Bentzen zusammentrafen, wurden dadurch unterbrochen und hatten auf deutschem Boden keine Verbindung mehr miteinander. Außerdem fehlte auf deutscher Seite ein Grenz- und Zollbahnhof. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde der Güterbahnhof Neu-Bentzen errichtet, dessen Lageplan wir nebenstehend wiedergeben. Im April 1923 wurde mit den Arbeiten zu dieser Neuanlage begonnen, im vergangenen Winter waren sie soweit gediehen, daß bereits der Verkehr über Neu-Bentzen geleitet werden konnte. Unsere Zeichnung gibt die alten und neuen Streckenteile wieder und veranschaulicht, wie eine Vereinigung der verschiedenen Linien diesseits der neuen deutsch-polnischen Grenze erreicht wurde. Gleichzeitig erhielt man aus ihr die gewaltigen Abgangsbahnhof an der deutschen Ostgrenze darstellt. Große Teile des Güterverkehrs nach Polen sollen hier gesammelt und weitergeleitet werden. Es ist ein neuer Knotenpunkt entstanden, in dem sich die Linien aus Mittel- und Westdeutschland und weiterhin aus den westeuropäischen Staaten über Berlin



Blick auf den Güterbahnhof

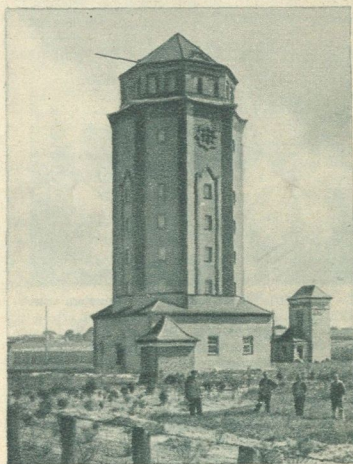


(Hier liegt das aus manchem Scherz bekannte „Polenmüdel“)

nach Posen — Warschau — Moskau mit denen aus Sachsen über Cottbus — Guben treffen, in dem aber auch der Verkehr aus Schlesien und Pommern mündet. Die neuerschaffenen Streckenteile ergänzen ferner die durch die Grenzregelung unterbrochene Verbindung zwischen Nord und Süd im Verlaufe der deutschen Ostgrenze. Die schon erwähnte Einrichtung als Zollbahnhof erhöht die große Bedeutung dieser wichtigen Grenzstation. — Die Errichtung des Bahnhofes Neu-Bentzen und die Arbeit auf der Neuanlage zogen naturgemäß eine große Anzahl von Menschen heran, die untergebracht werden mußten. So entstanden nebenbei ganz neue Häuserblöcke und Straßenzüge, eine neue Ortschaft, von der unsere Bilder einen Teil wiedergeben

Mit 3 Photos von Fr. Meyer, Meferth, und einer Sonderzeichnung nach vorliegendem Plan. Alleinveröffentlichungsrecht für Deutschland „L. L. B.“

Bild links: Der Lageplan des neuen Bahnhofes mit dem alten und neuen Eisenbahnen



Beamtenhäuser in Neu-Bentzen
Bild links: Der Wasserturm, der einen guten Überblick über den Ort gestattet



Empfang des Meisters im Hammerwerfen in Hof, ein Beispiel für die jetzt allgemeine Sportbegeisterung aller Volksschichten. Der neue deutsche Meister Erhardt Meyer erwarb gegen Furtwängler-Kegensburg den Meisterschaftstitel und stellte mit einem Wurf von 36,61 Metern eine neue deutsche Höchstleistung auf; er ist Mitglied des „Athletiksportvereins Hof 1896“. Seine Mitbürger empfingen ihn voller Begeisterung am Bahnhof und führten ihn im Triumph heim. Es wurde auch hier Zeugnis dafür abgelegt, daß in Stadt und Land das Verbandsrats für alle Wettkämpfe als Mittel zur Erziehung unserer Jugend immer mehr anwächst Hof, Albert Hof



Während der Festansprache des Bürgermeisters von Udermünde, die die Einweihung eines neuen, schönen Sportplatzes einleitete



Meisterleistungen deutscher Sportler

Vielfache Erfolge bei internationalen Wettbewerben in der Schweiz und Ungarn

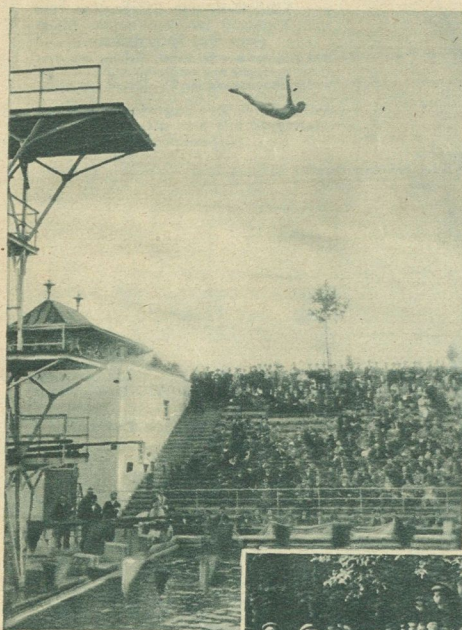


Zu Dreiländer-Wettlämpf Deutschland-Frankreich-Schweiz zeigten die deutschen Bewerber glänzende Leistungen: In 15 Kämpfen errangen sie 12 Siege. Die Luman-Annover (Bild oben links) konnte im 5000-Meter-Lauf mit 15 Min. 18,4 Sek. den gefürchteten Franzosen Guillemot schlagen. Überwiegend war ferner die Leistung der deutschen 4x100-Meter-Staffel mit Körnig, Gouben, der sehr gut in Form war, Wege und Dreißholz (Bild oben Mitte), die in 41,8 Sek. den Sieg errang. Körnig holte sich außerdem den 1. Platz im 100-Meter- und 200-Meter-Laufen. Schließlich vertraten auch Dr. Pelger und Troßbach die deutschen Farben und belegten im 1500-Meter-Laufen bzw. Hürdenlaufen die Siegerplätze. Aber auch die 4x400-Meter-Staffel, der Weit- und Stabhochsprung, das Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen endeten mit deutschen Siegen

Eine neue Höchstleistung im Marathonlauf wurde von dem Reichdeutschen Reichmann („Sportfreunde Siegen“) aufgestellt. Der klassische Wettbewerb fand in diesem Jahre in Braunschweig statt. Der bisherige deutsche Rekord Hempels wurde trotz ungünstiger Witterung von Reichmann mit 2:41:9 um beinahe 6 Minuten unterboten.

Photos Schirner

Phot. Wolter



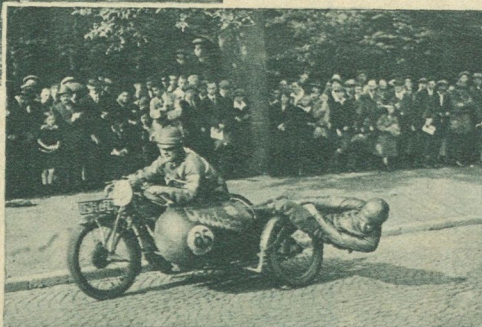
Die deutschen Leichtathletik-Frauen-Meisterschaften wurden im „Eintracht-Stadion“ zu Braunschweig ausgetragen. Den erreichten erfreulichen Fortschritt zeigte besonders das 100-Meter-Laufen, in dessen Vorlauf die Charlottenburgerin Fräulein Wittmann (3) die erst kürzlich aufgestellte Höchstleistung von Fräulein Junkers noch verbessern konnte. Fräulein von Bredow-Brandenburg (2) siegte mit 1,495 Meter im Hochsprung. Fräulein Luyem-Girsbüchel (1) wurde Beste im Schlagball-Weitwurf und im Dreilämpf. Die anderen Meisterschaften fielen an Frä. Batckauer (Baden-Baden), Frä. Macdelmann (S. C. G.), Frä. Neuter („Frankfurt 80“), Frä. Häuptlein (Eberfeld) und den „Berliner Sportclub“, dessen Damen die 4x100-Meter-Staffel gewannen

Phot. Kiebede

Die Europameisterschaften der Schwimmer

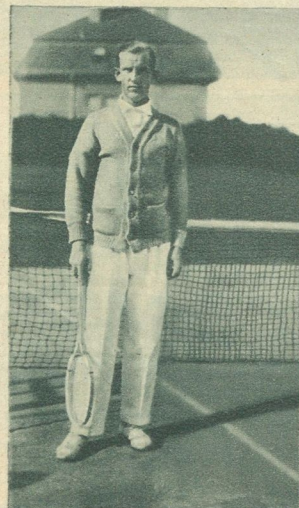
in Budapest brachten den deutschen Teilnehmern fünf Siege, so daß die deutsche Mannschaft den Europapokal erhielt. Im Turmspringen (oben) siegte Hans Cyber-Berlin überlegen, im Kunstspringen war Runder-Halberstadt nicht zu schlagen. Rademacher-Magdeburg ging aus dem 200-Meter-Brustschwimmen als Sieger hervor, Fröhlich-Magdeburg siegte nach Protest im 100-Meter-Rüdenschwimmen, und auch die 4x200-Meter-Staffel vor den deutschen Schwimmern nicht zu nehmen

Phot. Kiebede



Im 7. Meisterschaftslauf der Deutschen Motorrad-Sportgemeinschaft, der nahe Frankfurt am Main als Drei-Städte-Fahrt veranstaltet wurde, siegte Rärten-Dälsfeldorf (oben) auf „Andreas“ in der Beiwagenklasse bis 600 ccm

Phot. E. Benningboorn-Miesbaden



Hans Moldenhauer, der Besieger des ungarischen Meisterpielers von Keszting, errang die deutsche Meisterschaft im Tennis-Damen-Einzelspiel

Phot. Grof

Die schönen Schupplatter-Tänze erfreuen sich in Oberbayern immer noch der alten Beliebtheit. Die reizenden Gruppen, die in ihren alten Trachten tanzen, erfreuen stets alle Zuschauer. Wir zeigen unten zwei Ausschnitte aus den Tänzen „Die Seenerin“ und „Der Steirer“, in denen neben den hübschen Tanzstellungen auch die wirkungsvollen Trachten zur Geltung kommen. Die Tänzenden gehören dem Verein zur Erhaltung der Gebirgstrachten „Die Adelfeger“ (nebenstehend) aus Isny im Allgäu an, dessen Fahne den Wahlspruch trägt: „Tracht und Sitte der Alten wollen wir erhalten“

Photos:
D. Sauer, Isny



Im Dual:
„Der Steirer“
Im Kreis: „Die Seenerin“

Silberrätsel

Aus den folgenden 44 Silber sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben; „sch“ gilt als ein Buchstabe: a-bei-bo-bung-burg-chen-cu-dal-de-di-dow-e-ci-er-ge-ge-n-i-i-i-la-land-les-ti-lo-me-no-ne-ne-no-o-pel-pel-re-rechts-ri-ro-ro-si-si-so-hand-tem-ther-tisch. 1. Held der Karolinger, Sage, 2. Nymphe, 3. Gelbrot, 4. Hausgerät, 5. russischer Staatsmann, 6. meteorologische Bezeichnung, 7. biblischer Berg, 8. pommersche H. Stadt, 9. Kupfepfenn, 10. Phantastik, 11. Erquickung, 12. Schlachtort in Rußland, 13. Wasserlilie, 14. juristischer Berater. R. M.



Künstlerische Sandburg von 1,20 m Höhe und 2,40 m Länge, die beim diesjährigen Burgen-Wettbewerb in Binz auf Rügen mit dem 1. Preis bedacht wurde. Karl Gehle-Dagen führte das hübsche Werk aus Liebhaberaufnahme für „L. u. B.“

Rätsel (Zwei Teile)

Das „Erste“ und „Zweite“ sind stets vereint. Als Ganzes es hold im Märchen erscheint.

R. Schm.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Entscheidung: Grad, Rad.
Umstellung: Rennen, Renner.
Rätsel: Amut—Unmut.
Silberrätsel: 1. Alge, 2. Paie, 3. Liler, 4. Färrich, 5. Man, 6. Sähne, 7. Cashou, 8. Hase, 9. Altar, 10. Rehbod, 11. Facit, 12. Mia: Allzu scharf macht scharf.
Kamurrätsel: Rücken: England, Zähne: 1. Elsa, 2. Graf, 3. Arno, 4. Dach.



„Mia vom Stadteude“ (Besitzer: Taubert-Meulwitz) zeigte sich in dieser dröhligen Aufmachung bei einer Polizeihundvorführung in Gera.



Das neue Bilderbuch
Liebhaberaufnahme Schlier, Kettingen



Das getreue Abbild seines Herrn: Gektor will auf die Jagd und verabschiedet sich von seiner kleinen Spielgefährtin
Phot. Vande, Dippmannsdorf





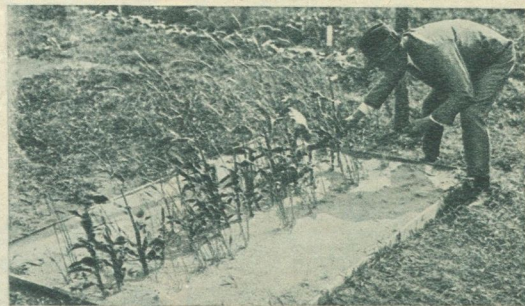
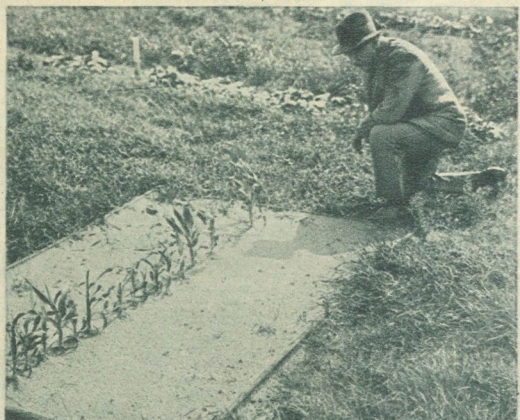
Marbeiten für den Herbst. Wenn der Himmel trübe wird, dann halten die Frauen Umschau nach warmer Herbstkleidung. Viele Schöpfungen für die kommende Jahreszeit zeichnen sich durch eine eigene Note und durch neuartige Farbzusammenstellungen aus. Denn neben den streng englischen Schneidermodellen bringt die Mode auch anspruchsvollere Kleider. Es finden sich Kleider mit Capes und flotten Zumpen; andere sind gebüßt oder täuschen in der Nachart ein Jäckchen vor. Ganz neu geordnete Falteinteile unterbrechen die Seiten und selbst die Hüfteile werden oft tumm-voll ausgefaltet. Das Cape bietet der Schneiderischen Phantasie fast unbegrenzte Möglichkeiten. Man sieht es bald angearbeitet, bald abknöpfbar, bald lang und fallig, dann wieder als niedliches Pagencape, aber immer verleiht es dem Kleidungsstück eine flotte Eleganz. Unter den Geweben wirkt das warme Kolort besonders hübsch. Neben rötlichen, violetten, tiefgrünen und goldig-brannten Farben sieht man schwarz und wieder sehr viel marineblau. Entzückend ist das gefaltete Kleid Fig. 725 aus blau-grün-farbigem Modewollstoff. Es bildet eingelegte Falten, die mit gestickten Fingerringen abgeferligt sind. Der Gürtel, der Plastroneinsatz und der Kragen sind aus dunkelblauer Seide. Kleine, silberne Nageknöpfe vervollständigen die Wirkung dieses einfachen Modells. Kasja in einem feinstich schmale Falten, die zu Gruppen geordnet sind. Das Jäckchen schließt mit einem großen Knopf. Der Rock bildet zwei aneinander und ist mit schmalen Seidenbörichen in gleicher Farbe verziert. Sehr hübsch wirkt auch das Mantelkleid Fig. 727 aus beigebraun gemustertem Wollstoff. Das lange, weite Cape ist angearbeitet und mit brauner Seide gefüttert. Der Plastroneinsatz ist aus elfenbeinfarbigem Seidentrepp mit Perlmutternäpfchen verziert. Schlank, feinstich leicht gebüßte Nachart zeigt das anspruchsvolle Kleidchen Fig. 728. Es ist aus flachgrünem Tüchlein hergestellt und bildet einen Neverskragen und ein Plastron aus gleichem Material, sowie einen zweiten Kragen und ein Weichen aus rosa Seidentrepp. Das Zumperkleid Fig. 729 aus goldbraunem Woltrips endlich bildet einen Rock, der ganz in breite Falten gelegt ist, und ist mit gestickten Motiven und einem Plastron aus weißem Pongis verziert. Sonderausführung f. „L. L. B.“ vom Wiener Reformverlag, Wien XVIII

blau-grün-farbigem Modewollstoff. Es bildet eingelegte Falten, die mit gestickten Fingerringen abgeferligt sind. Der Gürtel, der Plastroneinsatz und der Kragen sind aus dunkelblauer Seide. Kleine, silberne Nageknöpfe vervollständigen die Wirkung dieses einfachen Modells. Kasja in einem feinstich schmale Falten, die zu Gruppen geordnet sind. Das Jäckchen schließt mit einem großen Knopf. Der Rock bildet zwei aneinander und ist mit schmalen Seidenbörichen in gleicher Farbe verziert. Sehr hübsch wirkt auch das Mantelkleid Fig. 727 aus beigebraun gemustertem Wollstoff. Das lange, weite Cape ist angearbeitet und mit brauner Seide gefüttert. Der Plastroneinsatz ist aus elfenbeinfarbigem Seidentrepp mit Perlmutternäpfchen verziert. Schlank, feinstich leicht gebüßte Nachart zeigt das anspruchsvolle Kleidchen Fig. 728. Es ist aus flachgrünem Tüchlein hergestellt und bildet einen Neverskragen und ein Plastron aus gleichem Material, sowie einen zweiten Kragen und ein Weichen aus rosa Seidentrepp. Das Zumperkleid Fig. 729 aus goldbraunem Woltrips endlich bildet einen Rock, der ganz in breite Falten gelegt ist, und ist mit gestickten Motiven und einem Plastron aus weißem Pongis verziert. Sonderausführung f. „L. L. B.“ vom Wiener Reformverlag, Wien XVIII

Elektrische Düngung unter Benutzung einer natürlichen Kraftquelle

Die als elektrische Düngung bekannten Versuche zur Förderung des Pflanzenwachstums durch elektrischen Strom scheinen jetzt wieder eine Bereicherung erfahren zu haben. In Alt-Glienecke bei Berlin wurde eine ganz neue Versuchsanordnung gezeigt, die elektrische Düngung ohne Benutzung einer maschinellen Kraftquelle und lediglich unter Zuhilfenahme der Naturkräfte erzielen will. Die Anlage besteht aus einigen vier bis fünf Meter hohen Stangen, an deren Spitze horizontal oder fächerförmig angeordnete Drahtenden auf einem Magnetstab ruhen. Ein verzinkter Eisendraht führt von dort über Isolationsspulen in Richtung zum magnetischen Pol in die Erde, wo er etwa 25 bis 30 cm unter der Oberfläche verläuft. In beiden Seiten des Drahtes, bis zu etwa 1/2 m, liegt das Feld größter Wirksamkeit der aus der Luft bezogenen Energie und damit auch des besten Wachstums der Pflanzen. Zur Überwachung der Versuche sind Vergleichsfelder angelegt, je eins mit und eins ohne magnetisch-elektrische Beeinflussung, so daß der Wachstumsstand auf beiden Feldern stets beobachtet werden kann.

Bild rechts: Die als Antennen wirkenden Masten an den Versuchsfeldern. Phot. Verlag



Das ohne magnetische Hilfe aufgewachsene viel schwächere Getreide. Bild rechts: Durch aus der Luft aufgenommene Energie beeinflusstes Feld mit auffallend höherem Ertrag. Fotoarchiv

Das Leben im Bild

1926

1926

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Pioniere der deutschen Reichswehr bauen ein

Der erste pommerische Pionier- und Verkehrsstruppentag wurde in der Hafenstadt Stettin abgehalten. Das 2. preussische Pionier-Bataillon der Reichswehr führte an diesem Anlaß zum ersten Male auch Pontons mit Hubenbordmotor Verwendung.

A

